

M E N S C H

Predigt zu Jeremia 1,4-10
am 9. Sonntag nach Trinitatis, 29. Juli 2018,
in der Evangelischen Kirche Auf dem Damm
zu Duisburg-Meiderich gehalten von
Frank Hufschmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem
Vater, durch den Herrn Jesus Christus in der
Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

Ich bin kein Prophet, liebe Gemeinde, dass ich sagen könnte, wie es mit dem deutschen Fußball nach der verpatzten WM jetzt weitergeht. Ob nach den vielen fetten Jahren jetzt die mageren kommen? Ich weiß es nicht. Und ich bin ebenfalls kein Prophet, dass ich sagen könnte, wir erleben jetzt mit unserem MSV wirklich mal eine rundum gute Zweitligasaison – so total ohne Abstiegssorgen vom ersten bis zum letzten Spieltag! Ich hoffe es sehr, aber ich weiß es nicht.

II.

Und so, liebe Gemeinde, könnte ich noch bei sehr vielen Themen aus Gesellschaft und Politik sagen: Ich weiß nicht genau, wo das alles mal hinführt. Ich habe Vermutungen, Hoffnungen und Befürchtungen – aber am Ende

weiß ich es nicht. Ich bin eben kein Prophet – auch wenn ich Pfarrer bin und besonders Kinder und Jugendliche früher im Kirchlichen Unterricht das schon mal verwechselt haben.

III.

Ich bin kein Prophet – so gibt es auch der Priestersohn Jeremia zu erkennen: Ich bin kein Prophet, weil ich nicht predigen kann und weil ich viel zu jung bin! Wir haben es vorhin schon gehört und können es auf den Blättchen noch einmal nachlesen. Und dann scheint bei Jeremia auch eine gute Portion Sorge mitzuschwingen. Denn wer im Auftrag des einen Gottes redet – und das ist beim Prophetenamt erst mal grundlegend gemeint, nicht so sehr das Vorhersagen der Zukunft – wer also im Auftrag des Gottes Israels redet, der macht sich

nicht bei allen beliebt. Der kann sogar auch mal mit der Politik in Konflikt geraten – und mit mächtigen Gegnern, gar mit „Völkern und Königreichen“. Das ist nichts für klein Jeremia! Der will viel lieber in der Deckung bleiben und es sich bequem in seiner Nische einrichten. Irgendwie wurschtelt man sich dann doch schon durch. Bloß nicht den Mund aufmachen. Es wird auch ohne mich gehen, denkt er vielleicht. Die Mächtigen machen ja doch, was sie wollen. Und fahre ich nicht besser, wenn ich Priester werde – in gut bezahlten, stattlichen Diensten? Statt mich eventuell noch mit ganzen Völkern und Königreichen anzulegen? Das kann doch eigentlich nur schiefgehen!

IV.

Doch dann wird der Schöpfer Jeremias grund-

sätzlich und sagt: Mein lieber Jeremia, ich komme mit meinem Auftrag nicht einfach so auf dich zu! Denn dein Auftrag, der Welt mein Wort auszurichten, ist eng mit deiner Erschaffung verbunden. Denn ich habe dich im Bauch deiner Mutter wachsen und auf die Welt kommen lassen: nicht, damit du den Kopf in den Sand steckst und versuchst, irgendwie durchzukommen, sondern damit du die Welt wissen lässt, was Sache ist, nämlich: dass du dich nicht dir selbst zu verdanken hast und dass du nur lebst, weil ich es sage! Darum sage nun auch mein belebendes Wort weiter! Es ist wichtig - überlebenswichtig, selbst für große Nationen und Könige! Wenn du dir das von denen verbieten lässt, heißt es nur noch „America first“ und „Flüchtlinge raus“.

V.

Die Heilsrezepte der völkischen Völker und nationalistischen Nationen führen in die Irre – und die reichen Könige der Königreiche ebenfalls! Sag ihnen stattdessen mein Wort! Und sag es so, wie ich es dir in deinen Mund lege! Lass dich anrühren von mir – ganz egal, was du kannst oder bist! Du bist immer mein Geschöpf, das ich geschaffen habe, damit es lebt und Freude daran hat – nicht, indem es den Kopf in den Sand steckt und sich ganz passiv in eine Nische zurückzieht, sondern in dem es offen zeigt, wie Leben möglich ist: gelingendes und erfülltes Leben, Leben mit Regeln und Leben auf der Grundlage von Liebe und Respekt!

VI.

Jeremia ist noch nicht abgestumpft genug, diesem Ruf zu folgen – allen desillusionierenden Nachrichten zum Trotz. Und seine Selbstwahrnehmung ändert sich: Vom kleinen, machtlosen Jeremia, der nichts kann, wird er dann doch zum Propheten.

VII.

Weil eigentlich jeder Mensch den Auftrag hat, für das Leben einzutreten, das der Schöpfer uns allen geschenkt hat. Weil eigentlich jeder Mensch den Auftrag hat, den Mund aufzumachen, wenn dieses Leben in Gefahr ist und wenn die Welt abzugleiten droht in Autokratien, die nicht mehr nach Recht und Gesetz, sondern nur nach Bauchgefühl und Höhe des Bestechungsgeldes entscheiden. Und um im Blick auf all diese Missstände nicht nur seinen

Bauch, sondern auch seinen Grips einzuschalten, muss man in der Tat nicht der große Fußballexperte oder politisch Interessierte sein, der genau die Zukunft voraussagen könnte. Und dazu muss man auch nicht genau wissen, was kommt. Selbst Pfarrer muss man nicht sein - oder ein großer Prophet! Und erst recht keine Größe der Weltgeschichte, sondern einfach nur – Mensch. Mensch! Amen.

Lassen Sie uns beten:

Himmlicher Vater, bei allem, was uns zurzeit Sorge macht: Hab Dank für unser Leben und hab Dank für diese Welt! Denn beides ist ja deine gute Schöpfung. Lass uns darum unbeirrt voranschreiten – auf dem Weg der Bewahrung der Schöpfung, auf dem Weg des Friedens und

der Gerechtigkeit. Und lass uns auch persönlich nicht müde werden, dazu unseren eigenen Beitrag zu leisten – als deine beauftragten Geschöpfe, als die Menschen, die wir sind. Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.